

Feuerwehrensache

Förderung des Ehrenamtes in den Feuerwehren

Workshop: Ich bin dabei – Frauen in der Feuerwehr

26.11.2016 – Feuer- und Rettungswache 1 in Duisburg

Programm

10.00 Uhr
Begrüßung

10.20 – 11.15 Uhr
Diskussionsrunde

11.15 – 12.15 Uhr
Beginn der Forenarbeit

12.15 – 13.15 Uhr
Mittagspause

13.15 – 15.15 Uhr
Fortsetzung der Forenarbeit

15.15 – 15.45 Uhr
Kaffeepause

16.30 – 17.00 Uhr
Vorstellung der Forenarbeit im Plenum

17.00 Uhr
Ausblick und Ausklang

Protokollierung

Begrüßung:

Frau Susanne Freund (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt)

Frau Dr. Daniela Lesmeister (Beigeordnete der Stadt Duisburg)

Herr Oliver Tittmann (Leiter der Feuerwehr Duisburg)

Frau Cornelia de la Chevallerie (Abteilungsleiterin Gefahrenabwehr MIK)

Frau Susanne Klatt (Netzwerk Feuerwehrfrauen)

Nach einer Begrüßung und kurzen Einleitung in die zentralen Themenfelder des Folgeworkshops „Konfliktmanagement“ und „Kommunikation“ von der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes und Moderatorin des Tages Susanne Freund, folgt eine Begrüßung von Frau Dr. Lesmeister, Beigeordnete der Stadt Duisburg. Sie spricht die letzte Auftaktveranstaltung in Dortmund an und dass bereits seitdem viele Bausteine bearbeitet wurden. Einen großen und zentralen Baustein hebt sie hervor: **Vereinbarkeit von Ehrenamt und Familie**. Dabei zeigt sie die hohe Relevanz der Thematik auf und äußert, dass ein familienfreundlicher Zuglehang ein erster Schritt in die richtige Richtung ist, allerdings gäbe es auch viele weitere Fragestellungen, mit denen man sich beschäftigen muss.

Im Anschluss begrüßt Frau de la Chevallerie, Abteilungsleiterin der Gefahrenabwehr des Ministeriums für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen, die Anwesenden und spricht die tolle Atmosphäre sowie Fröhlichkeit und somit die Besonderheit des Workshops an. Sie betont, dass Herr Minister Jäger gerne dabei gewesen wäre und selbst alle Anwesenden begrüßt hätte, aber leider wegen unabsehbarer Termine nicht anwesend sein kann. Weiterhin spricht Frau de la Chevallerie über den letzten Workshop in Dortmund und fasst die zentralen Themen sowie Eindrücke zusammen, wie beispielsweise Frauenuniformen, Lehrgangsplätze für Frauen und Kinderbetreuung und stellt die Themen „Konfliktmanagement“ und „Kommunikation“ des Folgeworkshops vor, die auch für das allgemeine Leben von Bedeutung sind. Auch Herr Oliver Tittmann, Leiter der Feuerwehr Duisburg, begrüßt die Anwesenden und stellt die Relevanz der Problemerkennung und Problemlösung bei der Akzeptanz für Feuerwehrfrauen. Allerdings sieht er zudem

Schwierigkeiten in der Rekrutierung von Frauen für die Feuerwehr, auch bei bestehender Akzeptanz.

Danach folgt eine Begrüßung von Klaus-Thomas Riedel, Vertreter des Verbandes der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen (VdF NRW), wobei er betont, dass die Feuerwehr nicht auf Frauen verzichten kann. Er sieht die Problematik weniger in den Verhältnissen (Vereinbarkeit von Familie und Ehrenamt), die gegen Frauen in der Feuerwehr sprechen, sondern sieht vor allem die Schwierigkeit aufgrund der Feuerwehrmänner, die die „gläserne Decke nicht ablegen können“. Es seien somit vor allem die Männer, die es den Frauen in der Feuerwehr schwer machen und zwar aus Gründen der Angst. Hierbei ist vor allem die Angst, davor „die vermeintliche letzte Männerdomäne zu verlieren“, die Angst davor, dass „Kameradinnen besser sind als sie“ und zuletzt die Angst davor, dass die eigenen Ehefrauen es nicht gutheißen könnten, gemeint. Weiterhin betont er die Notwendigkeit, dass sich solche Veranstaltungen insbesondere an solche Männer richten sollten, die es nicht bemerkt haben, dass „sich die Welt weiter gedreht hat“ und sieht somit das Thema „Konfliktmanagement“ als bestes Rüstzeug für einen geeigneten Dialog.

Zuletzt richtet Frau Susanne Klatt, Netzwerk Feuerwehrfrauen, einige Worte an die Anwesenden und stimmt Herrn Riedel bezüglich der Stärkung von Frauen, zugleich dem Entgegenwirken von Stereotypen bei Männern zu und beendet ihre Ansprache mit einer Hoffnung, dass diese Veranstaltung genau in diese Richtung gehe.

Diskussionsrunde:

Teilnehmer: Frau Tanja Dittmar (Kreisbrandinspektorin im Kreis Hersfeld/Rotenburg/Hessen)
Herr Guido Vogt (Leiter der Feuerwehr Erkrath)
Frau Heidemarie Wiehler (LKA – Abteilungsleiterin 2 „Staatsschutz“)
Frau Prof. Dr. Elisabeth Kals (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt – Lehrstuhlinhaberin der Sozial- und Organisationspsychologie)

Moderation: Frau Susanne Freund (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt)

Frau Freund begrüßt die Teilnehmer und leitet die Diskussionsrunde mit den zentralen Fragestellungen, welche Konflikte erlebt bzw. erfahren wurden und wie mit ihnen umgegangen wird, ein. *Die erste Frage wird an Frau Wiehler gerichtet, welche Erfahrungen sie im Polizeidienst gemacht hat.*

Frau Wiehler, mit 18 Jahren in den Polizeidienst eingetreten, bezeichnet ihren Eintritt als sehr einschneidend, insbesondere wegen des Zusammenwirkens mit Kollegen und Kolleginnen sowie Erlebnissen durch ihren Dienst. Im Vergleich zu heute, wo der Frauenanteil bei der Polizei deutlich höher ist, fühlte man sich als Frau sehr exotisch. Außerdem hatte sie die Erfahrung gemacht, dass es drei Typen von Männern gäbe. Zum einen, die fanden, dass Frauen in der Polizei nichts zu suchen hätten. Zum anderen, die Männer die Frauen „angegraben“ hätten und zuletzt die Männer, die sich neutral verhielten und „Frauen als Menschen betrachteten“. Trotz einiger Veränderungen, hätte allerdings die Polizei auch heute noch einiges nachzuholen.

Frau Freund gibt die Frage nach den Erfahrungen und wie der Weg war an Frau Tanja Dittmar weiter.

Sie berichtet, dass die Feuerwehr schon immer eine Männerdomäne wäre. Allerdings würden Männer, wenn Frauen zur Feuerwehr beitreten, bemerken, dass „der Himmel oben bleibt“ und sich die Geschehnisse dadurch nicht verändern und sich sogar Vorteile ergeben. Daher wäre es ratsam, den Männern die Zeit zu geben genau dieses festzustellen. Sie empfiehlt,

denjenigen Männern, die lernfähig sind, offen und nicht konfrontativ entgegenzukommen und ihnen die Chance lassen, die Frauen kennenzulernen.

Frau Freund richtet weiterhin die Frage nach den Erfahrungen innerhalb des Universitätskontextes an Frau Prof. Dr. Elisabeth Kals.

Frau Prof. Dr. Elisabeth Kals, Lehrstuhlinhaberin der Sozial- und Organisationspsychologie und zeitweise Dekanin an der philosophisch-psychologischen Fakultät, berichtet, dass es an der Universität progressiver wird und es einen deutlich höheren Prozentanteil an Frauen gibt, als in der Freiwilligen Feuerwehr. Allerdings ist die zuvor von Herrn Riedel angesprochene gläserne Decke auf den höheren Ebenen zu spüren, somit decken sich die Organisationen in dieser Hinsicht. In dem Zusammenhang erklärt sie, dass es die gleichen Mechanismen sind, die es den Frauen in Organisationen schwer macht.

Im Anschluss fragt Frau Freund nach Herrn Guido Vogts Wahrnehmung zu der Thematik und wieso es bei der Feuerwehr Erkrath gut funktioniert.

Herr Vogt, Leiter der Feuerwehr Erkrath mit einem Frauenanteil von 10%, äußert sich zunächst zu Herrn Riedels Aussage gegenüber der schlechten Einstellung von Männern gegenüber Frauen in der Feuerwehr, die seiner Ansicht nach immer weniger werden. Wieso es in seiner Feuerwehr so gut laufen würde, sieht er in dem, dass er alle Menschen gleich behandle, egal ob es eine Frau oder ein Mann ist. Er bemerkt weiterhin, dass „die Feuerwehrchefs, die so schlecht agieren“ gar nicht hier seien. Solche Workshops müssten sich eben an diese richten, auch wenn man ihnen im Vorfeld „gar nicht verrät, was man in solchen Workshops macht“.

Frau Freund fragt Frau Dittmar nach den Problemen, die Frauen in der Feuerwehr haben.

Frau Dittmar erklärt, dass es in 90% der Fällen keine Mann – Frau Probleme sind, es sich sondern um grundsätzliche Kommunikationsprobleme handle. Daher biete dieser Workshop eine gute Basis für die Hilfe bei Konfliktsituationen. Sie betont nochmals, dass Frauen sich nicht konfrontativ verhalten sollen.

Frau Freund gibt die Frage weiter an Frau Wiehler, wie es bei der Polizei sei.

Frau Wiehler erklärt, dass Frauen eine „Unikatsposition“ haben und sich daraus automatisch Situationen ergeben, wo man einander nicht versteht. Für sie war es immer wichtig Konflikte direkt anzusprechen und sich so zu verhalten, wie man selbst gerne angesprochen werden

möchte. Weiterhin rät sie zur Präsenz von Frauen. Dies bedeutet nicht, dass „sie das Rad neu erfinden“ müssen, aber sich z.B. in Besprechungen zeigen und mitsprechen sollten.

Im Anschluss fragt Frau Freund nach Frau Prof. Dr. Kals Meinung zu den Unterschieden in der Kommunikation zwischen Männern und Frauen.

Frau Prof. Dr. Kals erklärt, dass es tatsächliche viele Unterschiede gibt. Ein wesentlicher Aspekt liegt in dem Bewusstsein über die eigene Wirksamkeit. Weiterhin erklärt sie, dass Frauen beziehungsorientierter kommunizieren, während Männer häufiger in Konfliktsituationen „zurückfeuern“ würden. Sie betont die Relevanz des Bewusstseins, Bewusstsein darüber das Frauen mehr Lächeln und Kritik freundlicher rüber bringen, das Bewusstsein über die eigene Wirksamkeit und ihr Auftreten sowie das Bewusstsein darüber wie viel mehr sich Frauen anstrengen müssen. Hiermit wäre ein Ansatz gefunden, um langfristige Änderungen herbeizurufen, insbesondere bezüglich der Kommunikation und dem Auftreten. Frauen müssten beispielsweise typisches wirkungsvolles Verhalten zeigen, indem sie den Raum für sich einnehmen, so wie es die meisten Männer tun.

Herr Vogt stimmt ihr dabei zu und betont die bereits erwähnte Präsenz der Frauen.

Frau Freund fasst zusammen, dass die Kommunikation das A & O sei und fragt in die Runde, nach Ratschlägen, die Frauen umsetzen können.

Frau Wiehler rät Vertrauen in die eigene Stärke zu haben und zu wissen was man sich selbst zutrauen kann.

Herr Vogt legt nahe, die Gleichstellungsbeauftragte der jeweiligen Kommune anzusprechen, denn jeder Leiter der Feuerwehr sei „ein kleiner König“. Und wenn man mit diesem nicht kommunizieren kann, wäre Druck von oben optimal.

Frau Dittmar betont den Umgang miteinander und stellt heraus, dass man sich so verhalten sollte, wie man es sich selbst wünscht. Außerdem sollten Frauen sichtbarer werden bei Grenzüberschreitungen und ihre Fassungslosigkeit ausdrücken.

Frau Prof. Dr. Kals stellt das Bewusstsein in den Vordergrund, insbesondere dem Bewusstsein über die eigenen Stärken. Diese sollten vor dem Hintergrund fokussiert werden, was man bewirken kann und will. Des Weiteren müsse man im Einklang mit seinen Werten leben. Die zentrale Aufgabe die Männer und Frauen haben, ist die Arbeit an der gegenseitigen Wertschätzung.

Frau Freund bedankt sich bei den Teilnehmern der Diskussionsrunde und führt die Forenarbeit ein, die von Frau Kathrin Thiel und Frau Patricia Heinemann (Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt/ Lehrstuhl für Sozial- und Organisationspsychologie) geleitet werden. Die Anwesenden werden hierfür in zwei Gruppen eingeteilt. Die Themen der beiden Workshops sind identisch.

Forenarbeit:

Es werden zwei Workshops zum Thema „Kommunikation und Konfliktmanagement“ mit identischem Inhalt angeboten und werden geleitet von Frau Thiel und Frau Heinemann. Die Stimmung bei den TeilnehmerInnen war vor dem Beginn der Seminare voller Begeisterung und Spannung auf den weiteren Verlauf des Tages, zumal der Auftakt als sehr angenehm empfunden wurde. Die TeilnehmerInnen merkten allerdings an, dass mehr Männer bei den Workshops teilnehmen sollten und äußerten Vermutungen, warum sich diese bei der Veranstaltungseinladung gar nicht angesprochen fühlten. Wohlmöglich wäre zum Beispiel der Titel des Workshops unglücklich gewählt.

Das Ziel der Forenarbeit besteht in der Bewusstseinschaffung von dem, wie man selbst oder andere kommunizieren und was dieses bewirken kann. Dazu wurden die verschiedenen Themenbereiche theoretisch beleuchtet und zugleich anhand praktischer Beispiele sowie Übungen verdeutlicht. Zu Beginn sollten die TeilnehmerInnen problematische oder konflikthafte Situationen bei der Freiwilligen Feuerwehr vorstellen. Aus diesen Konfliktbereichen wurden im Anschluss Kategorien gebildet (geclustert). Weiterhin wurde das Verständnis über die eigene Rolle als Sender und Empfänger und dem eigenen Kommunikationsverhalten anhand eines Modells vermittelt.

Des Weiteren wird die nonverbale Kommunikation vorgestellt, die ebenfalls Teil einer Botschaft ist. Um die Inkongruenz zwischen dem Verbalen und dem nonverbalen Verhalten deutlich zu machen, werden kurze Rollenspiele in Kleingruppen geübt. Zudem werden die Arten von Konfliktklärung vorgestellt und der eigene Umgang mit Konflikten ermittelt.

Insgesamt herrschte eine gute und arbeitsfreudige Atmosphäre. Die TeilnehmerInnen tauschten ihre Erfahrungen aus und verbanden die vorgestellte Theorie mit ihren praktischen Erfahrungen. Sie zeigten großes Interesse, eine gute Zusammenarbeit und viel Spaß auch bei den praktischen Übungen.

Am Ende des Workshops äußerten viele TeilnehmerInnen wie kurzweilig sie diesen Tag empfanden und es bedauern würden, dass er schon vorbei sei. Weiterhin äußerten sie, dass sie vieles Eindrücke und Gelerntes mit nach Hause nehmen könnten. Als Anstoß für den nächsten Workshop wurden mehr Lösungsansätze für die praktischen Probleme im Feuerwehralltag

geäußert. Nun sei das Bewusstsein geschaffen, „aber wie können wir jetzt konkret die Konflikte und Problembereiche behandeln.“

Zusammenfassung der Forenarbeit:

Frau Thiel und Frau Heinemann leiten die Zusammenfassung der Forenarbeit ein, die thematisch gleich aufgebaut waren. Die erarbeiteten und geclusterten Konflikt- und Problemfelder der jeweiligen Gruppen werden vorgestellt. Weiterhin werden die Themenfelder der Forenarbeit zusammengefasst, die sich auf folgende Bereiche beziehen:

- Eigenes Kommunikationsverhalten
- Wahrnehmungskanäle
- Eigene Rolle als Sender und Empfänger
- Arten der Konfliktklärung
- Fragen in der Kommunikation
- Inkongruenz
- Reaktanz
- Gefühle in der Kommunikation
- Nonverbale Kommunikation

Zum Abschluss wird Bezug auf die Podiumsdiskussion genommen, wobei die Schaffung von Bewusstsein ein zentrales Anliegen des Folgeworkshops war.

Ausblick und Ausklang

Zum Schluss der Veranstaltung bedankt sich Frau Vehling bei den Anwesenden, der wissenschaftlichen Unterstützung durch die Universität Eichstätt-Ingolstadt und bei der Feuerwehr Duisburg. Sie hebt die inhaltlichen Themen der Veranstaltung hervor und bemerkt, dass die Atmosphäre sehr positiv ist. Zuletzt äußert sie sich zur der Auslaufphase des Projektes Feuerwehrensache und stellt in Aussicht, dass die Förderung des Ehrenamts weitergeführt wird, in welcher Form bleibt allerdings abzuwarten.

(Protokoll: Lusine Vaganian)